

Lokale Wahlkandidaten (3): Petra Müller aus Herzogenrath  
Von: Karl Stüber



Sie will für die FDP möglichst viele Punkte und Stimmen sammeln: Kandidatin MdB Petra Müller.  
Foto: FDP

Nordkreis. „Ich finde es wichtig, dass die Region möglichst gut in Berlin vertreten ist“, sagt Petra Müller. „Wenn man in Berlin ist, ist man Anwalt der Region.“ So ist mit der FDP-Bundestagsabgeordneten der Städteregion für die Lokalredaktion nur ein Telefongespräch drin. Müller nimmt von der Spree aus für sich in Anspruch, sich als Bundestagsabgeordnete zu vielen wichtigen Themen eingebracht zu haben, zum Beispiel den ICE-Halt in Aachen und die B 56n.

Müller weiß, dass sie schlechte Karten hat, in den neuen Bundestag einzuziehen. Die Partei hat sie auf Listenplatz 34 im Lande gesetzt. Aber unverdrossen setzt sie sich für den Wahlerfolg ihrer Parteifreunde ein. Müller wendet sich als Liberale konsequent „gegen Verbots- und Gebotspolitik“, etwa die von Grünen propagierten „Veggie-Days“ in Kantinen.

„Ich bin strikt für Eigenverantwortlichkeit“, betont sie. Das macht beim Essen nicht Halt. Genauso wendet sie sich gegen das Abhören von Kommunikationswegen. Wichtig ist ihr die Stärkung der Frauen, sie engagiert sich stark bei den Liberalen Frauen, deren Landesvorsitzende sie ist (siehe auch Info). „Wer sein Leben lang gearbeitet hat, muss eine höhere Rente beziehen als jemand, der nichts geleistet hat“, sagt Petra Müller. Die Mindestrente muss ihrer Ansicht nach dem prognostizierten Anstieg der Altersarmut bei Frauen entgegenwirken.

Die Eigenverantwortlichkeit hat für Müller aber ihre Grenzen, etwa angesichts des Verhaltens des rot-grünen Landes NRW: „Wichtig ist, dass viele Infrastrukturmittel in die Region Aachen fließen“, findet sie. Jedoch liegen Festlegung der Prioritäten und die Planungshoheit beim Land.

So ist für sie unverständlich, dass die B 258n bei Herzogenrath aus der Prioritätenliste verschwunden ist. Ähnliche Probleme erkennt sie im Stadtgebiet von Alsdorf bei einem dringend benötigten Kreisverkehr im Zuge der B 57. Nach Stand der Dinge könne der Bund dem Land ein

anderes Verhalten nicht vorschreiben, würde dort je nach politischer Couleur verfahren. In der vollständigen Elektrifizierung der Euregiobahn sieht Müller eine „klare Aufgabe für die nächste Legislaturperiode“.

Im Bereich Stadtentwicklung hat Petra Müller „wichtige Elemente für die Region“ ausgemacht. Zum einen geht es um die energetische Stadtentwicklung der Kommunen mit Hilfe eines Programms, das nur geringe Eigenmittel verlangt und von der Kreditanstalt für Wiederaufbau getragen wird. „Es ist eine der bedeutendsten Zukunftsaufgaben überhaupt, Städte und Gemeinden fit zu machen“, sagt sie.

Die energetische Optimierung von Gebäuden und Wohnraum („Da müssen wir möglichst weit Richtung 0-Energieeinsatz kommen“) beinhaltet schließlich auch eine soziale Komponente, sagt Müller: „Energie darf kein Luxusgut werden.“

Leider ist aus Sicht der FDP-Politikerin das Land auch beim sozialen Wohnungsbau keine sichere Bank für die extra vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel. „Die Länder investieren nicht hinreichend in den sozialen Wohnungsbau. NRW gibt die Hälfte der Mittel für andere Zwecke aus.“ Eines ihrer Ziele beziehungsweise die der Freien Demokraten für die nächste Legislaturperiode ist, dass die Bundesmittel nur noch zweckgebunden eingesetzt werden. Viel für Familien getan

Mit der Bilanz der schwarz-gelben Regierung ist Müller unterm Strich zufrieden. „Wichtig ist, dass wir immer weniger Arbeitslose haben. Und wir können praktisch jedem einen Ausbildungsplatz anbieten, nur nicht immer in seinem Wunschberuf.“

Für eine vierköpfige Familie hat sich der finanzielle Spielraum in den vergangenen vier Jahren deutlich verbessert, betont sie. Zum einen profitiert sie von den kräftigen Lohnzuwächsen wegen der guten Konjunktur. Zum anderen hat diese Familie aufgrund höherer Freibeträge und gesunkener Sozialbeiträge mehr Netto in der Tasche, so die Liberale. Für sie steht fest: „Das waren vier gute Jahre für Deutschland!“